

Vereinbarkeit von Familie und Beruf während des Lockdowns

Stephanie Steinmetz und Gian-Andrea Monsch¹²

Der Lockdown hat das soziale und ökonomische Leben in der Schweiz innerhalb weniger Tage fast komplett lahm gelegt. Das Schliessen vieler Geschäfte und das Herunterfahren der Produktion von Waren, die nicht als systemrelevant eingestuft wurden, hat viele Beschäftigte sehr hart getroffen. Hinzu kommt, dass viele Beschäftigte aufgrund der Schliessung von Kitas und Schulen dazu gezwungen waren, ihre Erwerbstätigkeit zu reduzieren beziehungsweise komplett aufzugeben, um ihre Kinder betreuen zu können. Die Last der verminderten Erwerbstätigkeit einerseits und der verstärkten Kinderbetreuung andererseits trifft Frauen oftmals stärker als Männer, was vor allem auf lange Sicht schwerwiegende Folgen haben kann. Das vorliegende Faktenblatt präsentiert die Ergebnisse des Themenbereichs Familie und Beruf der FORS Covid-19 MOSAiCH Erhebung, die zwischen Ende April und Mai 2020 bei 1939 Personen in Schweizer Privathaushalten durchgeführt wurde. Im Rahmen der Erhebung wurden verschiedene Fragen zu Kinderbetreuung und Hausarbeit gestellt. Des Weiteren wurden Fragen zur Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen des Familienlebens sowie Fragen zu Konflikten in der Partnerschaft erhoben.

¹ Kontakt : gianandrea.monsch@fors.unil.ch

² Ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit an diesem Projekt geht an Franziska Ehler, Michèle Ernst-Stähli, Victor Legler, Georg Lutz, Karin Nisple, Michael Ochsner, Nicolas Pekari, Alexandre Pollien, Marlène Sapin und Boris Wernli.

Hauptresultate

- Fast drei Viertel der befragten Haushalte mit Kindern hatte keine externe Betreuung.
- Bei einem Grossteil der Befragten hat sich recht wenig hinsichtlich der Kinderbetreuung und Hausarbeit verändert. In Haushalten, in denen Veränderung zu beobachten war, gab es zwei Trends. Zum einen waren vor allem Väter tendenziell mehr in die Hausarbeit und die Kinderbetreuung involviert. Zum anderen hat der Lockdown aber auch jeder fünften Mutter Mehrarbeit gebracht.
- Über die Hälfte der Befragten berichtet von einer Mehrbelastung durch ausserhäusliche Pflege- und Sorgeverpflichtungen während des Lockdowns. Diese werden vor allem von Frauen erfüllt.
- Vor allem Alleinerziehende und Haushalte mit niedrigem Einkommen konnten wenig auf emotionale und praktische Unterstützung zählen.
- Frauen reduzieren ihre Arbeitsstunden mehr als Männer während des Lockdowns.
- Bei der Mehrzahl der Haushalte ist der Umfang von Partnerschaftskonflikten während des Lockdowns gleich geblieben. Eine Zunahme ist vor allem bei Familien und Alleinerziehenden zu verzeichnen.
- Generell zeichnet sich eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Partnerschaft und dem Familienleben während der Lockdown-Periode ab.

FORS Covid-19 MOSAiCH Erhebung

Um einen Beitrag zum Verständnis der Auswirkungen von Covid-19 auf die Gesellschaft in der Schweiz zu leisten, wurden in die jährlich stattfindende sozialwissenschaftliche Befragung MOSAiCH (<https://forscenter.ch/mosaich/>) Fragen zu Covid-19 und den damit einhergehenden Massnahmen aufgenommen. Die Fragen beschäftigen sich mit den Themen Wohlbefinden, Arbeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Politik. Zwischen Ende April und Ende Mai 2020 wurde der Onlinefragebogen von 1939 Personen beantwortet, die in Privathaushalten in der Schweiz leben und mindestens 18 Jahre alt sind. Die Resultate wurden statistisch gewichtet, um eine bessere Repräsentativität für die Schweizer Bevölkerung zu erreichen. Die Personen werden im Herbst 2020 ein zweites und im Frühling 2021 ein drittes Mal befragt, um die Auswirkungen von Covid-19 längerfristig messen zu können.

Drastische Verschlechterung der externen Kinderbetreuung während des Lockdowns

Familien und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren, war für viele Eltern bereits vor der Coronakrise eine Herausforderung. Insbesondere war dies für Frauen der Fall, da sie einen Grossteil der Kinderbetreuung und der Haushaltsarbeit übernehmen, während Männer im Allgemeinen Vollzeit arbeiten³. Aufgrund dieser Unterschiede könnte man vermuten, dass sich die verordneten Massnahmen während des Lockdowns unterschiedlich auf das Familien- und Berufsleben von Frauen und Männern in der Schweiz ausgewirkt haben. Eine dabei stets wiederkehrende Frage ist, ob sich mit Corona die eher traditionellen Verteilungsmuster bei der Hausarbeit und Kinderbetreuung verstärkt oder verringert haben.

Betrachtet man zunächst die Kinderbetreuungssituation vor dem Lockdown im Allgemeinen, so hatten von den befragten Haushalten mit Kindern 24,3 Prozent keine externe Kinderbetreuung (d.h. durch dafür zuständige Institutionen und nahestehende Personen). Diejenigen mit externer Betreuung hatten im Durchschnitt eine Betreuung für 3,7 Tage wöchentlich. Während des Lockdowns hat sich die Situation – wenn auch nicht überraschend – drastisch verschoben. So hatten fast drei Viertel der befragten Haushalte mit Kindern keine externe Betreuung. Diejenigen mit Betreuung hatten im Durchschnitt lediglich 2,5 Tage externe Unterstützung. Diese Befunde werfen die Frage auf, ob und welche Auswirkungen die veränderte externe Betreuungssituation während des Lockdowns auf die Aufteilung der Sorgearbeit zwischen den Partnern hatte.

Väter mehr in Hausarbeit und Kinderbetreuung involviert

Knapp die Hälfte der Haushalte mit Kindern gab an, dass sich die Aufteilung der Kinderbetreuung vor und während des Lockdowns nicht gross verändert hätte. Ca. 27 Prozent der Befragten gaben an, dass sie während des Lockdowns mehr Kinderbetreuung übernommen hätten, während 24 Prozent ausführten, dass der Partner etwas mehr betreut habe als vor dem Lockdown. Es gibt deutliche Geschlechtsunterschiede. Frauen geben etwas häufiger an (28 Prozent), dass ihr Partner während des Lockdowns mehr für die Kinderbetreuung getan hat als zuvor, während sie weniger oft angeben, dass sie mehr übernommen haben (23 Prozent). In dieser Hinsicht sind sich die Geschlechter relativ einig. 31 Prozent der Befragten Männer gaben an, mehr an Kinderbetreuung übernommen zu haben. Dennoch ist ersichtlich, dass immerhin jede fünfte Frau und jeder fünfte Mann angab, dass die Frau tendenziell mehr der Kinderbetreuung übernommen habe. Wenn man die Haushalte nach Einkommen unterscheidet, zeigen sich nur geringfügige Unterschiede. Vor allem in Haushalten mit höherem Einkommen (Bruttohaushaltseinkommen über 10.300 CH) scheinen sich die Rollen etwas verschoben zu haben. Hier gaben nur 41 Prozent der Befragten an, dass sich nichts in der Aufteilung der Kinderbetreuung während des Lockdowns verändert hätte, während ein Drittel angab, dass der Partner mehr übernommen habe. Hier scheinen bei der deskriptiven Betrachtung vor allem Männer aus Haushalten mit höherem Einkommen etwas mehr an Kinderbetreuung während des Lockdowns geleistet zu haben also sonst üblich.

Wendet man sich jedoch der durchschnittlichen Veränderung vor und während des Lockdowns zu, so fällt eine eher geringfügige Verschiebung auf. Frauen gaben auf einer Skala von 1 bis 10 an, vor dem Lockdown tendenziell mehr Kinderbetreuung übernommen zu haben als ihre

³ Bundesamt für Statistik (BFS). 2017. Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2017. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/erhebungen/efg.assetdetail.2347880.html>

Partner (6,9), während Männer eher angaben, im Schnitt etwas weniger in die Kinderbetreuung eingebunden gewesen zu sein (3,7). Diese Zahlen haben sich während Corona nur leicht verschoben. Frauen gaben an, etwas weniger zu tun (6,6), während Männer etwas stärker involviert waren (3,9). Deutlicher wird die Verschiebung bei Frauen aus Haushalten mit höherem Einkommen. Während sie im Schnitt vor dem Lockdown angaben, deutlich mehr als ihr Partner die Kinderbetreuung zu übernehmen (7,2) hat sich dieser Anteil im Lockdown deutlich reduziert (6,1). Bei Männern aus dieser Haushaltsgruppe fällt die Veränderung hingegen geringer aus (von 3,7 auf 4,0).

Bei der Hausarbeitsaufteilung hat der Lockdown bei 66 Prozent der Befragten zu keiner grossen Veränderung geführt. Ein vergleichbares Bild zeigt sich, wenn man nach Geschlecht oder nach Haushalten mit und ohne Kindern unterscheidet. Vor allem in Haushalten ohne Kinder scheint eine Veränderung kaum spürbar gewesen zu sein (70 Prozent). In den Haushalten, in denen sich Veränderungen zeigten, ist vor allem interessant, dass Männer mehr Hausarbeit übernommen haben. So gaben ca. ein Viertel der befragten Frauen an, ihr Partner habe mehr an Hausarbeit während des Lockdowns übernommen. Die Antworten der männlichen Befragten spiegeln diese Einschätzung wider. 22 Prozent der befragten Männer führten aus, mehr an Hausarbeit übernommen zu haben. Dass der Partner mehr an Hausarbeit übernommen hat, scheint des Weiteren vor allem auf Haushalte mit Kindern zuzutreffen. Auch hier gab allerdings ein Fünftel an, selber mehr an Hausarbeit geleistet zu haben. Auf deskriptiver Ebene zeigt sich, dass vor allem weibliche Befragte mit Kindern (30 Prozent) angaben, dass ihr Partner mehr Hausarbeit geleistet habe. Dieses Ergebnis würde darauf hindeuten, dass ein Teil der Väter während des Lockdowns mehr in den Haushalt involviert war als sonst. Allerdings müsste man in dieser Hinsicht weiterführende Analysen mit grösseren Fallzahlen durchführen.

Auch hier zeigt sich bei der konkreteren Betrachtung der durchschnittlichen Veränderung vor und während des Lockdowns, dass ähnlich wie bei der Kinderbetreuung eine eher geringfügige Verschiebung stattgefunden hat. Vor Corona gaben Frauen auf einer Skala von 1 bis 10 an, durchschnittlich etwas mehr an Hausarbeit übernommen zu haben als ihr Partner (6,6), während Männer tendenziell angaben, im Schnitt etwas weniger im Haushalt getan zu haben (4,2). Das hat sich während Corona nur sehr leicht verschoben. Frauen gaben an, etwas weniger zu tun (6,3) während Männer etwas mehr involviert waren (4,4).

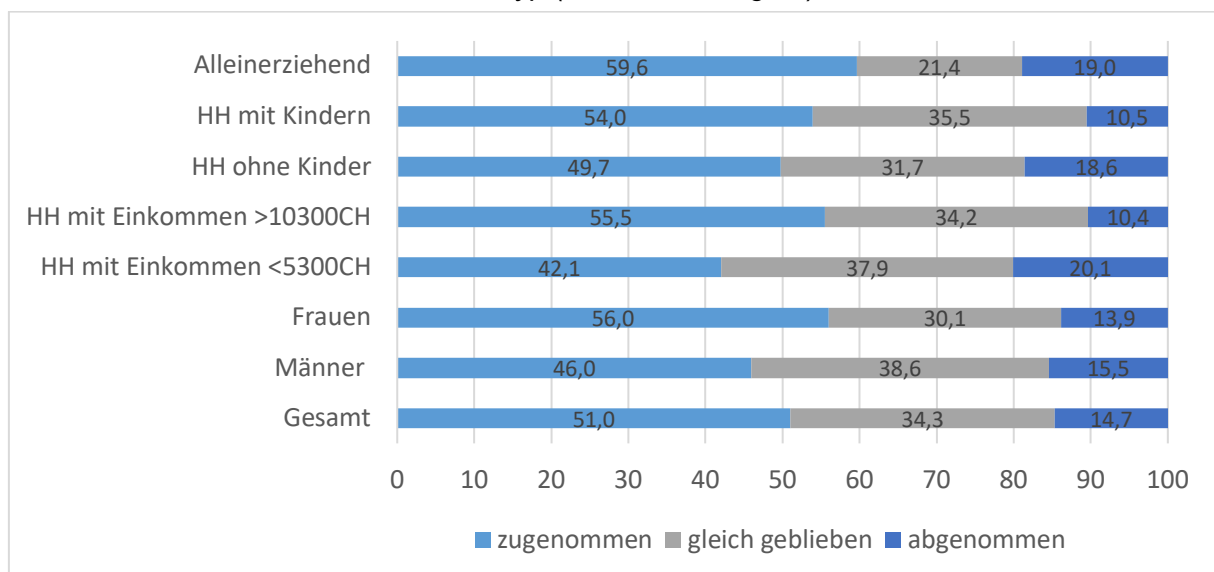
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich während des Lockdowns beim Grossteil der Befragten recht wenig hinsichtlich der Kinderbetreuung und Hausarbeit verändert hat. Die gefundenen gruppenspezifischen Unterschiede deuten jedoch auf zwei Trends. Zum einen hat sich vor allem bei einigen Vätern etwas verändert, da sie tendenziell mehr in die Hausarbeit und die Kinderbetreuung involviert waren. Zum anderen hat aber auch jede fünfte Mutter von einer Mehrbelastung berichtet. In diesem Zusammenhang wäre es sehr interessant zu verfolgen, ob sich diese zum Teil positiven Veränderungen auch langfristig bei zumindest einem Teil der Haushalte etablieren werden.

Deutlicher Anstieg der ausserhäuslichen Betreuungsleistungen

Die Ausbreitung von Covid-19 hat auch erhebliche Folgen für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen. Viele von ihnen werden durch ihre Angehörigen zu Hause versorgt. Unter den Befragten, die sich um Angehörige kümmern, berichten 51 Prozent von einer Mehrbelastung während des Lockdowns (Abb. 1). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass während des Lockdowns Dienstleistungen und Hilfsstrukturen im nahen Wohnumfeld entfallen sind. Die Geschlechtsunterschiede sind gering. Es scheint, dass tendenziell mehr Frauen einen Anstieg

in der ausserhuslichen Betreuung während des Lockdowns erfahren haben (56 Prozent gegenüber 46 Prozent bei den Männern). Weitere Unterschiede zeigen sich bei Haushalten mit höherem Einkommen, die ebenfalls von einem Anstieg der ausserhuslichen Betreuungslast betroffen waren, während fast ein Fünftel der Familien mit niedrigerem Einkommen angaben, dass die Betreuungslast abgenommen hätte. Unterscheidet man nach Familientypen, so fällt auf, dass vor allem für Familien mit Kindern und für Alleinerziehende (N=50) die ausserhusliche Betreuungslast während des Lockdowns zugenommen hat. Allerdings sind diese Ergebnisse erneut mit gewisser Vorsicht zu lesen, da die Fallzahlen – gerade bei Alleinerziehenden – eher gering sind.

Abb. 1 Veränderung in der Betreuung und Unterstützung von Angehörigen nach Geschlecht, Einkommen und Haushaltstyp (in % der Befragten)



N=50-1,144, eigene Berechnung gewichtet; Fragestellung: Es kann sein, dass Sie Kinder, Angehörige oder andere Personen, die nicht im eigenen Haushalt wohnen, betreuen oder unterstützen. Bitte geben Sie an, ob bei Ihnen oder einer anderen Person in ihrem Haushalt solche Aufgaben während der Coronakrise dazugekommen oder weggefallen sind. Es geht hier um unentgeltliche Betreuung oder Unterstützung. Die Unterstützung von Angehörigen oder anderen erwachsenen Personen (z.B. Unterstützung im Haushalt, Einkäufe erledigen), die nicht im selben Haushalt wohnen, hat...)?

Emotionale und praktische Unterstützung in Zeiten von Corona

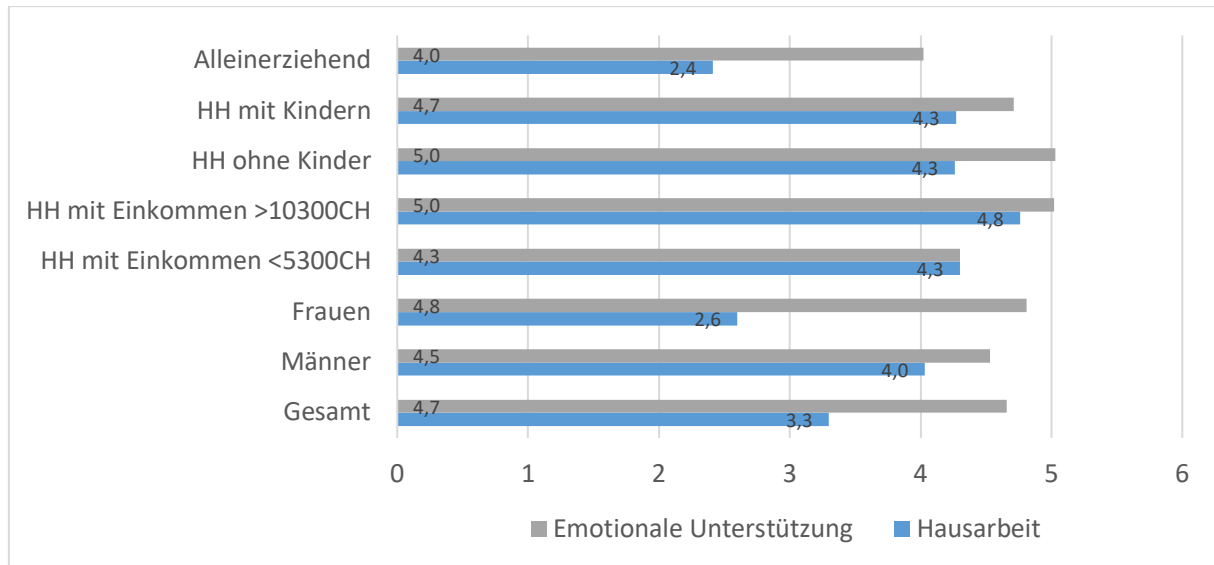
Wie schon im Faktenblatt Nr. 1 deutlich wurde, hat die Zeit des Lockdowns Spuren der Einsamkeit und der sozialen Isolation hinterlassen, aber auch gezeigt, dass ein Grossteil der Bevölkerung während dieser Zeit auf emotionale Unterstützung zählen konnte⁴. In diesem Zusammenhang zeigen die Befunde (Abb. 2), dass vor allem Frauen (4,8), aber auch Haushalte mit erhöhtem Einkommen (5,0) sowie Haushalte ohne Kinder (5,0) im Durchschnitt mehr emotionale Unterstützung hatten. Besonders wenig Unterstützung haben Alleinerziehende (4,0) und Haushalte mit niedrigerem Einkommen (4,3) erfahren.

Wendet man sich der praktischen Unterstützung bei der täglichen Hausarbeit zu, so gaben vor allem Frauen im Vergleich zu Männern (2,6 versus 4,0), Alleinerziehende gegenüber Haushalten ohne Kinder (2,4 versus 4,3) sowie Haushalte mit niedrigerem Einkommen im Vergleich zu Haushalten mit höherem Einkommen (4,3 versus 4,8) an, in den letzten 4 Wochen

⁴ Ehrler, F.; Monsch, G.-A. und Steinmetz, S. (2020). Wohlbefinden und Sorgen während dem Lockdown; FORS Covid-19 Erhebungen, Faktenblatt N°1.

weniger Unterstützung bei der Hausarbeit gehabt zu haben. Dies könnte auch darauf hindeuten, dass vor allem externe Unterstützung in Form von z.B. Haushalts- und Putzhilfen oder Angehörigen (wie Grosseltern) durch die strengen Massnahmen nicht mehr möglich war.

Abb. 2 Unterstützung bei der täglichen Hausarbeit sowie emotionale Unterstützung in den letzten 4 Wochen (Durchschnitt nach Geschlecht, Haushaltstyp und Einkommenssituation)



N=88-1937, eigene Berechnung gewichtet; Fragestellungen: Inwieweit konnten Sie in den letzten 4 Wochen auf jemanden zählen, der Sie bei der täglichen Hausarbeit unterstützt und inwieweit konnten Sie in den letzten 4 Wochen auf jemanden zählen, der Ihnen emotionale Unterstützung bietet, mit Ihnen Probleme bespricht oder Ihnen hilft schwierige Entscheidungen zu treffen (Skala 0 (nie) bis 6 (immer))?

Auswirkungen auf die Erwerbsarbeit – Frauen reduzieren mehr Stunden

Wie oben aufgezeigt, ist während des Lockdowns die externe Kinderbetreuung fast vollständig zum Erliegen gekommen. Zudem kann man davon ausgehen, dass auch die anfallende Hausarbeit tendenziell zugenommen hat, da auch hier keine externe Unterstützung möglich war. Die mangelnde Verfügbarkeit externer Betreuungs- und Hilfeleistungen kann verschiedene Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern, sowie das allgemeine Familienleben haben.⁵

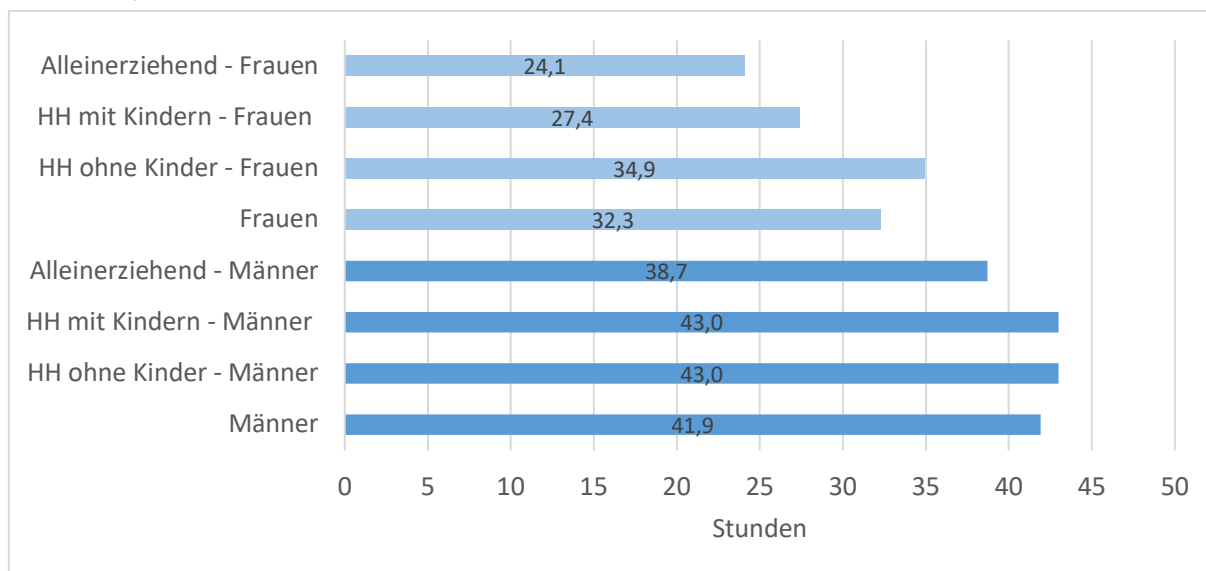
Im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit liegt die Vermutung nahe, dass der erhöhte Betreuungsbedarf vor allem bei Müttern zu einer Reduzierung der Stunden geführt haben könnte. Das bestätigt sich allerdings nicht in den Daten. Zwar zeigen sich bei der Frage zu coronabedingten Arbeitsveränderungen, dass Frauen häufiger ihre Arbeitsstunden reduziert haben als Männer (24 Prozent versus 19 Prozent)⁶. Dieses Ergebnis tritt allerdings unabhängig davon zu Tage, ob Kinder im Haushalt anwesend waren oder nicht. Dies ist möglicherweise auf die kleine Fallzahl zurückzuführen, weshalb weitere Analysen mit einer grösseren Stichprobe notwendig wären.

⁵ Bütikofer, S.; Craviolini, J.; Hermann, M. und Krähenbühl, D. (2020). Schweizer Familien in der Covid-19-Pandemie. Spezialauswertung des SRG-Corona-Monitors zu Familien- und Betreuungsstrukturen im Kontext der Krise.

⁶ Ehrler, F.; Monsch, G.-A. und Steinmetz, S. (2020). Arbeitssituation im Lockdown und Erwartungen für die Zukunft; FORS Covid-19 Erhebungen, Faktenblatt N°3.

Allerdings ist hervorzuheben, dass normalerweise die durchschnittliche Arbeitszeit bei alleinerziehenden Frauen bei ca. 24 Stunden (N=26), bei Frauen mit Kindern bei ca. 27 Stunden und bei Frauen ohne Kinder bei ca. 35 Stunden pro Woche lag (Abb. 3). Männer mit oder ohne Kinder arbeiteten normalerweise hingegen ca. 43 Stunden pro Woche im Schnitt, während alleinerziehende Männer nur ca. 39 Stunden arbeiteten.

Abb. 3 Normale wöchentlich geleistete Arbeitszeit in Stunden nach Geschlecht und Haushaltstyp



N=26-696, eigene Berechnung gewichtet; Fragestellungen: Wieviel Stunden arbeiten Sie/ haben Sie gearbeitet im Durchschnitt gegen Bezahlung in einer normalen Wochen?

Auch wenn die Befunde im vorliegenden Faktenblatt darauf hindeuten, dass Frauen unabhängig von Kindern als Folge von Corona ihre Stunden reduziert haben, kann man dennoch vermuten, dass die Konsequenzen der Stundenreduktion vor allem Mütter trifft. Sie arbeiteten coronabedingt noch weniger Stunden als bisher – wahrscheinlich, um die fehlende Kinderbetreuung zu kompensieren. Dies könnte langfristige ökonomische Folgen für sie haben, gerade im Hinblick auf Ihre Einkommenssituation und die später damit verbundene Rente⁷. Allerdings bleibt es Spekulation, ob die Verringerung der Arbeitszeit bei Frauen allein auf den gestiegenen Kinderbetreuungsbedarf zurückzuführen ist. Es könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass Frauen und vor allem Mütter vermehrt in Berufen und Sektoren tätig sind, in denen der Lockdown in besonderem Masse zu einer Verringerung des Arbeitsbedarfs geführt hat⁸.

Leicht erhöhtes Konfliktpotenzial in Familien und bei Alleinerziehenden

Wie eingangs schon erwähnt stellte der Lockdown vor allem Familien vor grosse Herausforderungen. Neben der Schliessung von Schulen und Kindergärten begannen viele erwerbstätige Eltern im Homeoffice zu arbeiten, oder ihre Erwerbstätigkeit auf Kurzarbeit zu beschränken. Das führte dazu, dass viele Familien – zum Teil auf engem Raum – 24 Stunden

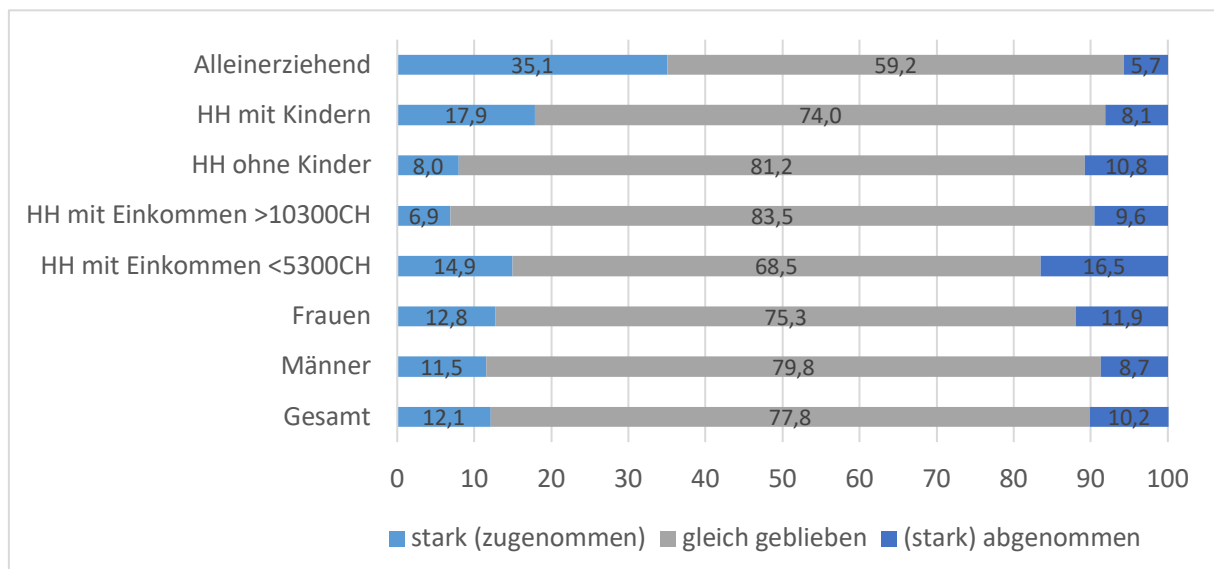
⁷ Bundesamt für Statistik (2009). Erwerbsmodelle, Arbeitsteilung und Kinderbetreuung in Paarhaushalten. Einige Aspekte der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Schweiz im internationalen Vergleich, Neuchâtel; sowie Kopp, D. (2017). Verstärkt Teilzeitarbeit die Geschlechterungleichheit auf dem Arbeitsmarkt? KOF Swiss Economic Institute, ETH Zurich.

⁸ Alon, T.; Doepke, M.; Olmstead-Rumsey, J. und Tertilt, M. (2020). The Impact of COVID-19 on Gender Equality. Covid. Economics 4: 62-85.

am Tag miteinander verbracht haben. Übliche Ausweichmöglichkeiten, wie etwa Treffen mit Freunden oder Hobbies ausserhalb der Wohnung, standen nicht länger zur Verfügung. Zudem mussten viele Eltern ihre Kinder zu Hause unterrichten. Vor diesem Hintergrund wäre es nicht verwunderlich, wenn es in dieser Zeit vermehrt zu Spannungen, Streit und Konflikten innerhalb von Familien sowie bei Paaren ohne Kindern gekommen wäre.

Auf die Frage, ob während des Lockdowns die Konflikte mit dem Partner zu- oder abgenommen haben, hat die Mehrheit der Befragten (77,8 Prozent) allerdings angegeben, dass die Konflikte gleichgeblieben seien (Abb 4). 12,1 Prozent gaben an, die Konflikte hätten (stark) zugenommen, während 10,2 Prozent angaben, dass die Konflikte (stark) abgenommen hätten. In diesem Zusammenhang zeigen sich keine merklichen Geschlechterunterschiede.

Abb. 4 Veränderung von Partnerkonflikten während des Lockdowns nach Geschlecht, Einkommen und Haushaltstyp (in % der Befragten)



N=19-1425, eigene Berechnung gewichtet; Fragestellung: Es gibt verschiedene Dinge, die zu Konflikten in der Partnerschaft führen können (z.B. Haushaltsarbeiten, Geld, Sex, Kindererziehung, etc.). Im Allgemeinen, haben die Konflikte mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin während der Coronakrise zu- oder abgenommen?

Deutliche Unterschiede sind jedoch bei Haushalten mit und ohne Kindern zu verzeichnen. Während nur 8 Prozent der Haushalte ohne Kinder angaben, dass die Konflikte zum Teil stark zugenommen hätten, sind das bei Haushalten mit Kindern fast 18 Prozent und bei Alleinerziehenden 35,1 Prozent (N=19). Es bleibt in diesem Zusammenhang leider eine offene Frage, wodurch dies, gerade bei Alleinerziehenden, verursacht worden ist. Zudem zeigt sich, dass in Haushalten mit niedrigem Einkommen die Konflikte zugenommen haben (15 Prozent versus 7 Prozent bei den Haushalten mit höherem Einkommen). Gleichzeitig gaben aber fast 17 Prozent der Befragten aus Haushalten mit niedrigem Einkommen an, dass die Konflikte abgenommen hätten (versus nur 10 Prozent in Haushalten mit höherem Einkommen).

Trotz Lockdowns - hohe Zufriedenheit mit der Partnerschaft und dem Familienleben

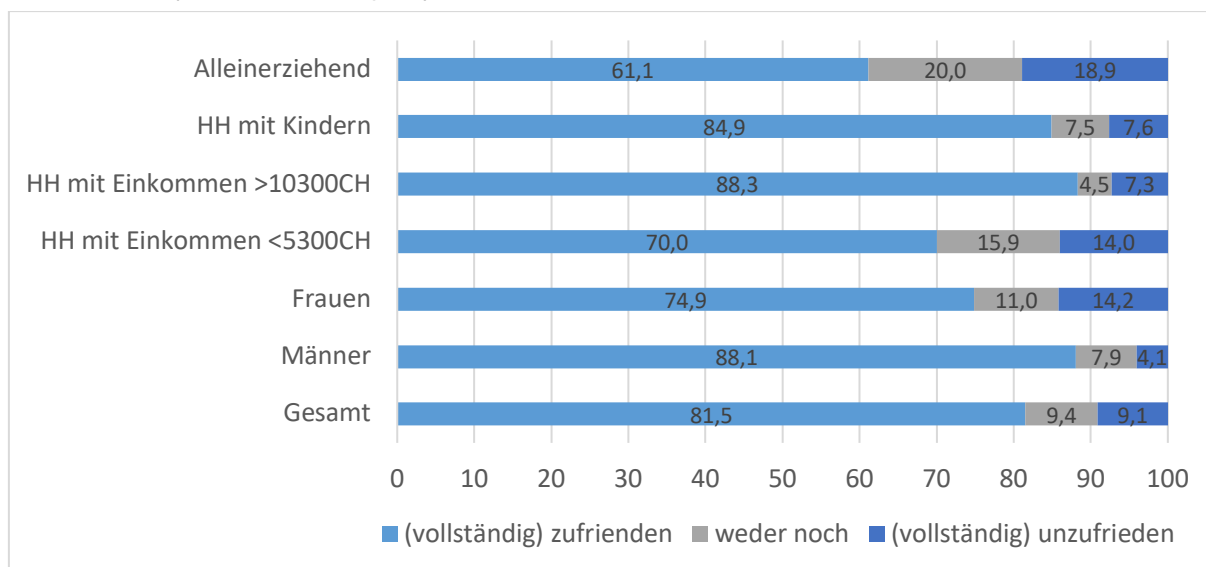
Neben der Konfliktfrage wird unter anderem auch in den Medien diskutiert⁹, dass die Periode des Lockdowns auch positive Erfahrungen in der Partnerschaft und dem Familienleben mit

⁹ Schmid, B. (2020). Das Ende der Familie ist aufgeschoben, Neue Züricher Zeitung (29.05.2020).

sich gebracht haben könnte. Vor diesem Hintergrund wurden auch explizit Fragen zur Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung, der Aufteilung der Hausarbeit, dem Partner und dem Zusammenleben gestellt.

Die Analysen zeigen, dass sich die hohe Lebenszufriedenheit der Schweizer Bevölkerung im Allgemeinen und in bestimmten Bereichen¹⁰ auch während des Lockdowns nicht verändert hat. Acht von zehn Befragten sind sowohl mit der Kinderbetreuung als auch mit der Aufteilung der Hausarbeit (vollkommen) zufrieden (Abb. 5 und Abb. 6).

Abb. 5 Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung nach Geschlecht, Haushaltstyp und Einkommen (in % der Befragten)



N=50-457, eigene Berechnung gewichtet; Fragestellung: Alles in allem betrachtet, wie zufrieden sind Sie mit der Aufteilung der Kinderbetreuung? Auf einer Skala von „vollkommen zufrieden, sehr zufrieden, ziemlich zufrieden, weder zufrieden noch unzufrieden, ziemlich unzufrieden, sehr unzufrieden und vollkommen unzufrieden. Zur Vereinfachung wurden die Kategorien aggregiert.

Allerdings lassen sich in dieser Hinsicht gruppenspezifische Unterschiede beobachten. Frauen waren im Vergleich zu Männern weniger zufrieden in beiden Bereichen (14,2 Prozent versus 4,1 Prozent bei der Kinderbetreuung und 11 Prozent versus 2,7 Prozent bei der Hausarbeit). Während 85 Prozent der Haushalte mit Kindern mit der Kinderbetreuung zufrieden war, waren sie häufiger unzufrieden mit der Aufteilung der Hausarbeit (11,2 Prozent). Bei Alleinerziehenden verhält sich das gerade umgekehrt. 18,9 Prozent waren mit der Kinderbetreuung unzufrieden. Allerdings waren nur 4,3 Prozent unzufrieden mit der Aufteilung der Hausarbeit. Unterscheidet man noch nach Einkommenssituation, so fällt auf, dass Haushalte mit höherem Einkommen in beiden Bereichen am zufriedensten waren.

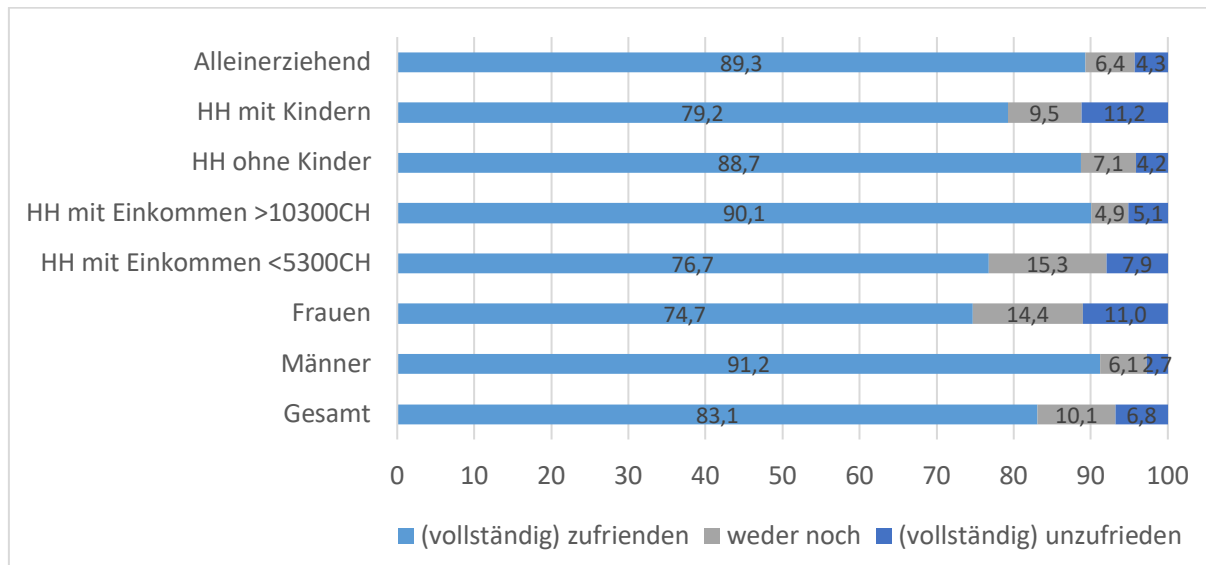
Was die Bereiche Partnerschaft und Zusammenleben im Haushalt angeht, so zeigt sich erneut eine besonders hohe Zufriedenheit. Wie schon im Faktenblatt Nr. 1 zum Thema Wohlbefinden¹¹ berichtet, sind nur drei bis vier Prozent der Befragten unzufrieden. Es gibt keine bemerkenswerten Gruppenunterschiede. Dennoch zeigt eine deskriptive Betrachtung, dass besonders Befragte aus Haushalten mit höherem Einkommen zufriedener und

¹⁰ Ehrler, F.; Bühlmann, F.; Farago, P.; Höpfinger, F.; Joye, D.; Perrig-Chiello, P. und Suter, C. (Hg.). Sozialbericht 2016: Wohlbefinden. Zürich: Seismo-Verlag.

¹¹ Ehrler, F.; Monsch, G.-A. und Steinmetz, S. (2020). Wohlbefinden und Sorgen während dem Lockdown; FORS Covid-19 Erhebungen, Faktenblatt N°1.

Alleinerziehende eher unzufrieden mit dem Zusammenleben sind. Bei der Frage zur Partnerschaft scheinen vor allem Paare mit Kindern etwas weniger zufrieden gewesen zu sein.

Abb. 6 Zufriedenheit mit der Aufteilung der Hausarbeit nach Geschlecht, Haushaltstyp und Einkommen (in % der Befragten)



N= 55-1514, eigene Berechnung gewichtet; Fragestellung: Alles in allem betrachtet, wie zufrieden sind Sie mit der Aufteilung der Hausarbeit?

Schlussfolgerung

Allgemein haben es Schweizer Paare und besonders Familien recht gut durch den Lockdown geschafft, was sich an einer sehr hohen Zufriedenheit in den Bereichen der Partnerschaft und des Familienlebens ablesen lässt. Ausserdem haben die Konflikte während des Lockdowns für die Mehrheit der Befragten nicht zugenommen.

Allerdings hat der Lockdown, vor allem für Familien und Alleinerziehende, Herausforderungen mit sich gebracht. Zum einen hat in dieser Gruppe das Konfliktpotential zugenommen. Zum anderen hat der Bedarf an Kinderbetreuung aber auch an ausserhäuslichen Pflege- und Sorgeleistungen enorm zugenommen. Die vorliegenden Analysen lassen vermuten, dass sich dieser erhöhte Bedarf am stärksten auf die Erwerbstätigkeit von Frauen ausgewirkt hat. Ob und welche Konsequenzen das langfristig haben wird, bleibt zu diesem Zeitpunkt offen.

Was die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung angeht, so hat sich bei einem Grossteil der Befragten recht wenig hinsichtlich der Kinderbetreuung und Hausarbeit verändert. Interessant ist, dass zwei Trends zu beobachten sind. Einerseits scheinen vor allem Väter etwas mehr in die Hausarbeit und die Kinderbetreuung involviert gewesen zu sein. Andererseits hat aber auch ein Teil der Frauen (und vor allem Mütter) von einer Mehrbelastung berichtet. Inwiefern diese Tendenzen langfristige Folgen bezüglich der Geschlechtergleichheit haben werden, bleibt offen. Durch die zum Teil kleinen Fallzahlen wäre es ratsam, vertiefende Analysen mit einer grösseren Stichprobe durchzuführen.

Wie schon in den anderen Faktenblättern betont präsentiert das vorliegende Faktenblatt eine Momentaufnahme während des Lockdowns. Gerade in den Bereichen Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbstätigkeit wird es interessant sein, diese Ergebnisse mit den Resultaten der Folgebefragungen zu vergleichen. Dadurch lässt sich rückblickend besser einordnen, ob und auf welche Weise sich Covid-19 längerfristig auf Familie und Beruf auswirkt.